

Luxusstoffe und andere Gewebe im Brandenburger Domschatz

CHRISTA-MARIA JEITNER · ILONA MAY · KAREL OTAVSKÝ

Die Schrankzettel in den Sakristeischränken enthalten kurz gefasste Eintragungen und geben lediglich Erkennungsmerkmale an. Knapp wird der Stoff der Gewänder benannt und davor die Farbe gesetzt: *schwartz Tammaschen*, zuweilen ein Muster: *Ein weiss seiden gebluhmet*. Eine der differenziertesten Beschreibungen lautet im Schrankinventar 1576–1583: *Zweij Bunte, weiß, schwarz, vnd Robt eingedringkt, haben knöpffe und quaste*.

Die als fürstliche Gaben in den Brandenburger Dom gelangten goldgemusterten Seidenstoffe hießen: *Seiden mit golde eingesprengt* oder *Mosirten gülden stücken mit rothen boden*.¹ *Gulden stugk* wurden die sämtlich aus dem Stiftungszusammenhang der Schwanenordenskapelle an der Marienkirche stammenden Gewänder aus spätgotischen Brokatsamten genannt, so *Ein grüen guldin stugk*; der Stoff mit Flächen in Goldschlingen: *krauss gulden stugk*; die flachen, linear gemusterten Goldstoffe: *gulden thuech*. Seidenatlas hieß bereits damals *seiden attlaß*, Halbseidenatlas *schamlott* oder *Schamelot*, Damast hieß *Tammaschen*, *dammaschen*, *dammaße*, *damastine*. Bezeichnungen von *seiden schielerndt* und ganz allgemein *seiden* und *seiden tuch* sowie *Cartegk*, *Kartheck*, *Chartegk*, *taften*, *Zindel* finden sich für ungemusterte Gewebe.

Neben den Seidenstoffen waren auch Gewänder aus Wollstoff vorhanden: *baraß wüllen* oder *arratzs*, *barres*, *Arras* wie auch solche aus *Leinwandt* und *Mosirtter* (bedruckter) *linegewandt*, oder *Canifas* und schließlich *parchem*, Barchent. [CMJ]

Die in Brandenburg vertretenen Luxusstoffe des Mittelalters

Als die Schrankzettel redigiert wurden, war ein großer Teil des Brandenburger Paramentenschatzes schon über hundert Jahre alt. Viele Stoffarten, denen die Inventarisatoren damals begegneten, wurden im 16. Jahrhundert längst nicht mehr fabriziert. Auch ihre Namen, die wir aus Kircheninventaren, Rechnungen und literarischen Quellen des Hochmittelalters kennen – *samitum*, *diasprum*, *pannus aureus*, *baudechinus*, *pannus tartaricus* und andere mehr –, waren kaum mehr gebräuchlich.

Diese alten Stoffbezeichnungen sind ein wichtiges, allerdings kompliziertes historisches Thema. Historikern ist zwar inzwischen gelungen, einige mittellateinische, altfranzösische, mittelhochdeutsche oder arabische Stoffbezeichnungen mehr oder weniger überzeugend zu deuten. Sie bieten jedoch keine systematische Terminologie: Es ist nicht immer sicher, dass sie in allen Dokumenten im genau gleichen Sinn verwendet worden sind; und es ist damit zu rechnen, dass ihre jeweiligen Bedeutungen zeitlich und lokal variierten. Heute, da Webstrukturen historischer Stoffe und alte Webtechniken zu einem bedeutenden Aspekt der Textilgeschichte aufgestiegen sind, bedient man sich deshalb einer modernen Nomenklatur, an der seit den 1950er Jahren gearbeitet wird (*Centre internationale d'étude des textiles anciens, Lyon*)² und

¹ boden = seidenes Grundgewebe im Lampas, Schuler, Inventar, 1869, S. 19.

² Guicherd, *Vocabulaire française*, 1959; Guicherd/Vial, *Vocabulaire française*, 1973; Bühler u. a., *Vokabular der Textiltechniken*, 1971 (Lehrmittel der CIETA)

deren Zweck es ist, als Instrument zu präziser sprachlicher Erfassung und Wiedergabe verschiedenster technischer Details zu dienen.

Köper-Schusskompositbindung oder Samitum

Die technische Bezeichnung *Köper-Schusskompositbindung* bezieht sich auf eine wichtige mittelalterliche Webstruktur mit zwei Kettssystemen und mindestens zwei Systemen von Schussfäden: Die letzteren werden, je einer von jedem System, in das gerade geöffnete Fach der Bindekette eingetragen, wobei die wechselnde Position der sog. Hauptkette entscheidet, welcher der Fäden in welchem Bereich auf der Stoffoberseite sichtbar wird. Den weniger komplizierten Ausdruck *Samitum* hat die Fachsprache aus dem Mittellatein alter Schatzverzeichnisse entlehnt. Er geht auf das griechische *hexamitos* zurück, das offenbar auf die sechs Kettfäden anspielt, die bei dem klassischen Samitumtypus den Bindungsrapport bilden.

Die Samitumtechnik wurde am Ende der Antike im östlichen Mittelmeerraum entwickelt und rasch vom sasanidischen Persien übernommen. Von dort verbreitete sich ihre Kenntnis im 7. Jahrhundert weiter ostwärts bis nach China. Noch im 13. Jahrhundert spielte sie eine bedeutende Rolle in Byzanz; in Europa lebte sie vor allem in sogenannten Halbseiden fort (Kat.-Nr. 44).

In dieser Technik wurden normalerweise polychrome Seiden mit jeweils musterbildenden Schüssen auf der Stoffoberseite gewebt. Zwischen dem 10. und 12. Jahrhundert schätzte man aber auch monochrome Samita mit zeichnerisch wirkendem ›geritztem‹ Dekor. Dieser ist einzig auf Grund von kleinen Unregelmäßigkeiten wahrnehmbar, die beim Positionswechsel des jeweils oberen und unteren Schusses in der glatten Stoffoberfläche entstanden sind.³

Lampasstoffe

Die Idee, den Grund und das Muster eines Gewebes als zwei Bindungen gleichzeitig und jede mit ihrem eigenen Kett- und Schussystem zu weben, entstand wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Herstellung von Leinwandstoffen mit einem zusätzlichen Mustererschuss, der jeweils von jedem fünften Kettfaden ›mitgebunden‹ wurde (*taffetas lancé à liage repris – 1/5 des fils*). Bereits bei diesen vorderasiatischen Geweben des 11. bis 12. Jahrhunderts brauchte man also einen Webstuhl mit zwei Chören von je zwei Schäften. Es war folglich nur nötig, die musterbindende Funktion des jeweils fünften Fadens auf eine zusätzliche Bindekette zu übertragen, um zu einer Lösung zu gelangen, die vom 12. bis zum 18. Jahrhundert den meisten gemusterten Seidenstoffen zugrunde liegt.⁴ Da dieses eine Arbeitersparnis von 50% gegenüber der älteren Samitumtechnik bedeutete, verbreitete sich die neue Webtechnik schnell in ganz Vorderasien, Spanien und Maghreb, später China und Italien.

In dieser Technik stellte man eine Reihe von Stoffarten wie *diaspera*, *panni aurei*, *nachones* und *naseti* oder *budechini* her. Für die Technik an sich scheint es im Mittelalter jedoch keinen Namen gegeben zu haben. Das gleiche gilt auch für das 18. Jahrhundert. Erst die moderne Fachsprache bietet für die beschriebene Webstruktur und Technik die französische Bezeichnung *Lampas*, die sich im Verlaufe des 18. und 19. Jahrhunderts auf einige Stoffe dieser Art bezogen hat.

Die Wahl der Bindungen für den Grund und das Muster war praktisch unbeschränkt. So bieten die Brandenburger Lampasgewebe auch seltene Beispiele von unregelmäßigen sechsbindigen Atlassen (P 7-Ergänzungen, Abb. 1; D 11 – Kat.-Nrn. 10, 11), vom gebrochenen Spitzgratköper (D 10 – Kat.-Nr. 11) oder von der Damaststruktur im Grundgewebe (D 12 – Kat.-Nr. 6, Abb. 2).

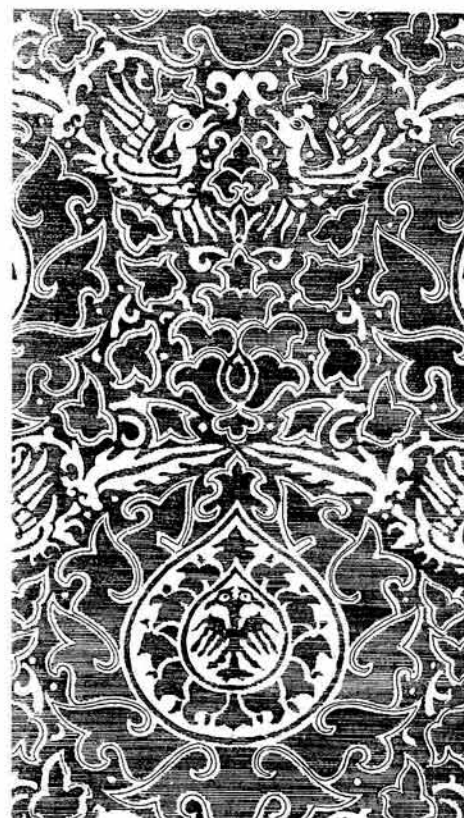


Abb. 2 Dalmatika D 12, Umzeichnung des Musters nach Bergau

Ein robt seiden Cassell vnd zwejey Diacon rocken mit goldt ein gesprengtt, vnd mit gruenen Cardeck gefuttert

Schrankinventar ab 1552, H

Ein Robt Seiden Casell vnd Zwejey Diacon Rogken, mit golde eingesprengt mit grünen Chartegk gefuttert

Schrankinventar 1576–1583, Neufassung G

Drey diacon Roche von Mosirten gülden stücken, mit rothen boden und gelben Carbeck gefuttert

Inventar 1656, 8

D 10, D 11

Wernicke, *Vestiarium*, 1875

II

Dalmatika D 11 und Subtile D 10

aus roten goldgemusterten Seidenstoffen, mit grünem Seidenfutter

Gewandstoffe: Italien, Ende 14. Jahrhundert

Die Dalmatika und das Subtile sind aus verschiedenen gemusterten Goldstoffen gearbeitet. Als einzigen Schmuck trugen beide Gewänder Seidenquasten auf den Schultern, von denen noch Reste vorhanden sind (Abb. 11/2).¹

Die gleich langen Gewänder sind je aus einer durchlaufenden Stoffbahn zugeschnitten. Als Kopfdurchlass ist ein Querschlitze eingeschnitten. Eine solche Verarbeitung des durchlaufenden Webstücks war im 14. Jahrhundert unüblich, sie dürfte auf frühe Schnitte zurückgehen. Giren und Ärmel sind angeschnitten, die Ärmel mit einem Streifen des jeweils gleichen Stoffs verlängert. Schmalere Ärmel weisen D 10 als Subtile aus.

Abschnitte beider Stoffe sind im Saumbereich des Chormantels P 7 (Kat.-Nr. 10) eingearbeitet. Franz Bock riss von der Dalmatika D 11 im Rücken den Stoff in Höhe des Ärmelansatzes ab. Ein Stück dieses Gewebes befindet sich heute im MAK Wien.² [CMJ]

Seidenstoff der Dalmatika D 11

Das Muster besteht aus Wiederholungen einer asymmetrischen Grundfigur in versetzten Reihen (Abb. 11/2). Dieses ungefähr rechteckige, leicht hochformatige Bildmotiv zeigt links einen S-förmig gekrümmten Baum mit üppiger Krone aus gefächerten großen Blattmotiven. Vom Stamm zweigt nach rechts ein Ast ab, der sich gabelt und zwei Phantasieblüten trägt, eine große unten und eine kleine oben. Links vor dem Baum sitzt ein rückwärts blickender Löwe im Rechtsprofil; rechts auf dem Rankenzweig erscheint eine flüchtende Taube. Dem Dekor fehlt eine gewisse charakteristische Handlungskomponente nicht, welche die benachbarten Grundfiguren verbindet: Der Löwe ist im Blickkontakt mit der Taube im links angrenzenden Bild, während die Taube rechts vor ihm die Flucht ergreift.

Die beschriebene blockförmige Bildkomposition stellt ein verhältnismäßig einfaches Beispiel von phantasiereichen italienischen Bildmustern mit Pflanzen- und Tiermotiven dar. Ihre versetzten Wiederholungen wirken ruhig, ohne das Auge zu zwingen, von einem markanten Motiv zum anderen in verschiedenen Richtungen zu gleiten. Es mag sein, dass diese Einfachheit allmählich den Ausklang der italienischen Bildmuster des 14. Jahrhunderts ankündigt.

11/1 Gesamtansicht

Gewandstoffe

D 10: Lampas, Italien, Ende 14. Jh.

D 11: Lampas, Italien, Ende 14. Jh.

Maße

D 10: L. 118 cm, B. 137 cm

D 11: L. 118 cm, B. 137 cm

Abb. der Schnitte s. o., S. 104, 110 f.

Technische Angaben zu D 10

GEWANDSTOFF [K0]

Lampas mit doppelschichtigen Grundpartien (*lampas à fond double étoffe*), zwei Bindungen im Grund und zwei lancierten Musterschüssen. Mit Hilfe von 6 Schäften gewebte Bindungen des Grundes: a) Körper 2/1 Z (Schäfte 1+4, 2+5, 3+6); b) in den Endzonen der Stoffbahn (bis 23 bzw. 32 cm vom unteren Saum vorne und hinten sowie die Ärmel) Spitzgratkörper 1/3 in Schussrichtung (*sens chaîne*), 5 Fäden *suivi*, 2 à retour, gebrochen durch Versetzung der Bindungspunkte des 5. Kettfadens der ersten Serie und des 1. der zweiten um einen Schusseintrag nach oben; Bindungsrapport über 6 Kett- und 4 Schussfäden (Schäfte 1+4, 2+6, 3, 5); Muster: K 1/3 S Kette: 3 Hauptkettfäden zu 1 Bindekettfäden; Hauptkette: Seide, z-gedreht, doppelt, rosa; Bindekette: Seide, ohne sichtbare Drehung, rosa; 51 Haupt- und 17 Bindekettfäden/cm, Stufung: 2 Hauptkettfäden Schuss: Schüsse in der Passée: 2 Grundschüsse, 1 Lancierschuss A, 1 abschnittsweise eingetragener (*interrompu*) Lancierschuss B; Grundschuss: Seide, ohne sichtbare Drehung, rosarot; Lancierschuss A: Metallfaden (Häutchengold s-gewickelt um s-gedrehte naturfarbene Leinenseele); Lancierschuss B: Seide, ohne sichtbare Drehung, hellblau; 15 Passée/cm, Stufung 1 Passée

Webbreite: mehr als 110 cm

Webkante: B. 0,7 cm; Doppelgewebe; K 2/1 des Grundes, rückseitig K 1/3 des Musters; ca. 20 Fäden Seide, z-gedreht, (meist) doppelt, weiß + 2 dicke Randfäden Leinen, z/S-zweifach, naturfarben

Seidenstoff des Subtiles D 10

Die Vorder- und Rückseite des Subtiles sind aus einer einzigen über 234 cm langen Stoffbahn gearbeitet, wobei das Muster auf der Rückseite kopfsteht. Dies fällt allerdings kaum auf, da die sitzenden Löwen nur wenige Zentimeter groß sind, und ihr Zierrahmen, der aus je zwei akanthusartigen Zweigen, einem Stern mit Strahlenkranz und einer seltsamen Mondichel mit einer Art Rückenflosse darüber komponiert ist, kein klares Oben und Unten aufweist (Abb. 11/3).

Alle diese Dekorelemente gehören zum motivischen Repertoire der italienischen Bildmuster des 14. Jahrhunderts. Sonst aber steht unsere Seide auch Stoffen mit Devisen und heraldischen Motiven sehr nahe. Dem Muster fehlt der erzählerische Charakter jener phantasiereichen Bildkompositionen, und der Löwe, der an keiner Handlung mehr beteiligt ist, scheint zu einem Emblem geworden zu sein. Die Verwendung dieses Stoffes im kirchlichen Bereich scheint daher seiner ursprünglichen Bestimmung nicht ganz entsprochen zu haben.

Dem Entwerfer hat die verhältnismäßig einfache Grundfigur als Baustein zu einem raffiniert konstruierten Dekor gedient: Sie kommt in jedem folgenden Register nicht nur versetzt sondern auch als Spiegelbild vor.³ [KO]

(In den Zonen des gebrochenen Spitzgratkörpers ist die Kante nicht zugänglich.)

asymmetrischer Musterrapport: H. 32 cm, B. 14 cm
Anschluss vorhanden; mit einem 3 mm breiten Quersstreifen: je 4 blaue und metallische Lancierschüsse, die wechselnde, ca. 7 cm breite Abschnitte von entsprechender Farbe bilden

FUTTER

Futter bei der Restaurierung erneuert

VERBINDUNGSNÄHTE UND FÄDEN

bei der Restaurierung völlig zertrümmert

VERÄNDERUNGEN IM LAUFE DER NUTZUNG

keine

Technische Angaben zu D 11

GEWANDSTOFF [KO]

Lampas mit doppelschichtigen Grundpartien (*lampas à fond double étoffe*) und zwei lancierten Muster schüssen; Grund: sechsbündiger unregelmäßiger Atlas, Fortschrittszahl (*déplacement*) 3, 2, 3, 5, 3, 2; Muster K 1/3 S

Kette: 3 Hauptkettfäden zu 1 Bindekettfäden; Haupt-

kette: Seide, z-gedreht, zum Teil doppelt, rosa;

Bindkette: Seide, z-gedreht, rosa; 48 Haupt- und 16

Bindekettfäden/cm, Stufung: 2 Hauptkettfäden

Schuss: Schüsse in der Passée: 2 Grundschüsse

(stellenweise wechseln ein dicker und ein dünner

Faden), 1 Lancierschuss A, 1 abschnittsweise eingetra-

gener (*interrompa*) Lancierschuss B; Grundschuss:

Seide, ohne sichtbare Drehung, rosarot; Lancierschuss

A: Metallfäden (Häutchengold s-gewickelt um s-

gedrehte naturfarbene Leinenseele); Lancierschuss B:

Seide, ohne sichtbare Drehung, blau; 14 Passée/cm,

Stufung 1 Passée

Webbreite: 114 cm

Webkante: B. 1,3 cm, Doppelgewebe; Atlas des Grund-

des, rückseitig Körper des Musters; ca. 30 Fäden Seide,

z-gedreht, ein- bis dreifach, weiß + 2 dicke Randfäden,

Leinen oder Hanf, z/S-dreifach, naturfarben

asymmetrischer Musterrapport: H. 29 cm, B. 11,5 cm

FUTTER

Zendelseide, Leinwandbindung

Kette: Seide, z-gedreht, grün, 38 Fäden/cm

Schuss: Seide, ohne sichtbare Drehung, grün,

25 Fäden/cm

1 Mit Quasten verzierte Schnüre dienten ursprünglich zum Zubinden von Schulterchlitzern, später wurden sie als Schmuckelemente angebracht; Braun, *Paramente*, 1924, S. 95; *Glossarium Artis* 4, 1982, S. 41.

2 Inv.-Nr. T 711/1865 als Geschenk des Ornamentzeichners Friedrich Fischbach, dazu: Wetter, Bock, 2002, S. 95.

3 Siehe Jeltner/Otavský/May, *Luxusstoffe*, in diesem Band S. 53–65

Webbreite: 107 cm

Webkante: Seide, z-gedreht, mehrfach, weiß

AUSSTATTUNG

Quaste, L. 9 cm

durch ein Loch in Gewandstoff und Futter gezogene

und auf der Innenseite angenähte Fäden aus Seide,

z/S-zweifach, rot

VERBINDUNGSNÄHTE UND FÄDEN

Oberstoff: überwendliche Stiche, Seide, z/S-zweifach,

röt, Leinen, z/S-zweifach, weiß

Futter/Oberstoff: Vorstich, Leinen, z/S-zweifach,

weiß, Seide, z/S-zweifach, rot; Staffiernäht: Vorstich

Seide, z/S-zweifach, rosa

Futter: überwendliche Stiche, Leinen, z/S-zweifach,

weiß

VERÄNDERUNGEN IM LAUFE DER NUTZUNG

keine

Restaurierung

D 10: Erika Ziolkowski (dabei Futter erneuert), 1969.

Teile in anderen Sammlungen

MAK Wien, Inv.-Nr. T 711/1865 – Gewebe von D 11

(H. 23,5 cm, B. 16,3 cm)

Publiziert in

Fischbach, *Ornamente*, 1874, Taf. 42 B u. Taf. 67 C;

Dupont-Auberville, *Ornement*, 1875, Taf. 9 Nr. 3

(D 11);

Wernicke, *Meßgewänder*, 1877, S. 88;

Bergau, *Inventar*, 1885, S. 214;

Eichholz, *Brandenburg*, 1912, S. 309 (D 11);

Lessing, *Gewebesammlung*, 1900–1909, Taf. 1934;

Falke, *Seidenweberei*, 1913, Bd. 2, S. 95;

Ebner v. Eschenbach, *Textilschätze*, 1965, S. 55;

Bau- und Kunstdenkmale, 1978, S. 74;

Jeltner, *Seidenstoffe*, 1987, S. 194 ff.;

Jeltner, *Geschichte*, 1999, S. 146;

Wetter, Bock, 2002, S. 95 (D 11).



11/3 Oberstoff D 10
rechte Seite:

11/2 Oberstoff D 11 mit Resten roter Seidenquasten